

Freie Waldorfschule  
in Stuttgart 1919–1925

Rudolf Steiner – das Kollegium – die Pädagogik

Tomáš Zdražil

# Einführung

## **Intention**

Für die Waldorfschulen weltweit gehört die Grundlegung ihrer Pädagogik durch den Kreis der ersten Lehrer, den „Schulvater“ Emil Molt und vor allem durch Rudolf Steiner, den pädagogischen Leiter der Schule, zu den wesentlichsten identitätsstiftenden Elementen. Eine elementare Kenntnis über die Entstehung der Waldorfschulpädagogik und eine gesunde innere Verbundenheit mit dem Ursprungsimpuls gehören zum Beruf des Waldorflehrers. Der grundlegende Vorbereitungskurs im Vorfeld der Schulgründung, die Ergänzungskurse und -vorträge aus den folgenden Jahren wie auch die zusammenfassenden, überwiegend für ausländische Interessierte gehaltenen pädagogischen Vorträge Rudolf Steiners sind nach wie vor die primäre unersetzliche Inspiration und Quelle der Waldorfschulpädagogik. Das pädagogische Werk des Gründers Rudolf Steiner spannt sich zwischen den wenigen, jedoch sehr gewichtigen, prinzipiell gehaltenen und dichten Aufsätzen (s. Steiner 1987) einerseits und den lebendigen, situationsbezogenen mitgeschriebenen Gesprächen mit den Lehrern der Schule (s. Steiner GA 300) andererseits. Das Mittelstück und den Kern bilden die vielen Vorträge und Vortragszyklen. Steiner hat also nicht „das“ Grundlagenwerk der Waldorfschulpädagogik geschrieben, sondern das ganze Fundament der Pädagogik beruht auf mündlicher Vermittlung. Das hat seine verständlichen Gründe und wirksame Folgen.

Die historischen Bilder der ersten Waldorfschule darf man nicht nur als vergangene Geschichte auffassen, sondern man kann sie vor allem als ein „Kleid“ für die grundlegenden Gedanken und Ansätze der Waldorfschulpädagogik verstehen, die zwar sicher nicht ewig gültig, aber auch nicht nur an ihre Zeit gebunden sind. Vielleicht lassen sich durch den Blick auf die Anfänge falsche Legendenbildungen, unbegründete Folklore und Gewohnheiten, Verkrustungen und Verformungen in der weiteren Entwicklung aufdecken. Sicherlich kann man aus dem Mitverfolgen der Ereignisse der ersten Jahre neue Impulskräfte für die Erziehungskunst schöpfen. Es mag den Leser mit Bewunderung und Enthusiasmus erfüllen, unter

# Vor der Schulgründung



Emil Molt, Gründer der Stuttgarter Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik

## Emil und Berta Molt

Es war der Stuttgarter Unternehmer Emil Molt, der die seit 1906 bekannten pädagogischen Erkenntnisse Rudolf Steiners nach dem Weltkrieg als Erster in die Praxis umsetzte: „*Die kleine, untersetzte, korpulente Gestalt mit dem schön geformten, großen, haarlosen Haupte verriet einen Menschen von starkem Willen. Seine kleinen blauen Augen waren lebhaft und hatten einen intelligenten und durchdringenden, energischen Blick. Sein großer Mund mit dünnen Lippen und ein kräftiges Kinn gaben dem sehr anziehenden Antlitz eine entscheidende Prägung*“ (Grosse 1998, S. 37).

Emil Molts<sup>5</sup> Eltern stammten aus dem schwäbischen Bildungsbürgertum, Lehrer und Pfarrer waren unter ihren Vorfahren und Verwandten. Conrad Molt, der Vater, war allerdings Bäcker und Konditor; um das Ladengeschäft, das auch Kolonialwaren anbot, kümmerte sich vor allem seine Frau Marie, geb. Göller. Emil, das einzige lebensfähige Kind seiner Eltern, wurde am 14. April 1876 in Schwäbisch Gmünd geboren. Er war von zarter Gesundheit und zeigte sich recht ängstlich, umso mehr wurde er von der warmherzigen Mutter umsorgt. Als er sieben Jah-

---

5 Die folgende biografische Skizze stützt sich vor allem auf Molt 1972, Esterl 2012, Haid 2003a und 2003b.

daß man nach der gewöhnlichen Auffassung sich selber erziehe. Das Selbst bildet seine Organe, um wahrzunehmen, um tätig zu sein“ (Bauer nach Niederhäuser 1971, S. 278).

Die Vorträge Rudolf Steiners zu pädagogischen Fragen wie „Erziehung des Kindes ...“, zum „Geheimnis der menschlichen Temperamente“, zu „Anlage, Begabung und Erziehung des Kindes“ hat er sehr intensiv aufgenommen und verarbeitet (s. Steiner 1994). Den Erziehungsfragen hat er immer wieder kleine feinsinnige Betrachtungen gewidmet (s. Bauer 1971, Bauer 1972, Bauer 1981).



Michael Bauer

Michael Bauers Beziehung zur Pädagogik war unter den Anthroposophen wohl einmalig. In München hatte er auch Naturwissenschaften studiert, schätzte ihre wissenschaftliche Strenge, fühlte sich jedoch andererseits durch ihre materialistische Prägung abgestoßen. Er hatte eine besonders innige, geistvolle und lebendige Beziehung zur Natur, ganz besonders zu den Pflanzen. Er war ein geschätzter und bewunderter Kenner von Heilkräutern und pflegte einen großen, reichen Garten. In seinem Haus hatte er eine Zeit lang drei Zimmer, in denen er Tauben und viele andere Vögel hielt.

Er zeichnete sich außerdem durch eine große Musikalität aus, das Klavier- und Geigenspiel erlernte er bis zu einem hohen Niveau. Er war auch ein fantasievoller Schriftsteller, der sich insbesondere durch spirituelle, gehaltvolle Pflanzenmärchen, Tiergeschichten und Sagen auszeichnete. Über 40 Publikationen hat Bauer von 1889 bis 1913 verfasst (s. Bauer 1951). Es war ihm ein besonderes Anliegen, durch seine aus dem Sich-Eins-Fühlen mit der Natur geschriebenen Geschichten und seine pädagogische Arbeit in den Kindern die Liebe zur Erde zu wecken. Er wusste von der Aufgabe des Erziehers, die Sinne des Kindes durch viele echte Naturbegegnungen zu pflegen. Zugleich aber vermochte er zu den Kindern von den Naturdingen so zu sprechen, dass alles Sinnliche zum Bilde des Höheren wurde.

„sollte eigentlich in jedem Augenblick merken, was mit einem Kinde vorgeht, um ihm zu helfen [...]“ (Strakosch 1994, S. 249). „Im Mittelpunkt stand aber immer der werdende Mensch, um den sich alles drehte [...]“ (Molt 1955, S. 69).

### Ein Blick auf die Temperamente

Am Nachmittag wurde seminaristisch gearbeitet, es wurden Gespräche geführt und künstlerische und praktisch-pädagogische Übungen gemacht. „Die ‚seminaristischen Besprechungen‘ vollzogen sich in Rede und Gegenrede. Rudolf Steiner stellte den Teilnehmern Aufgaben, die sie zu lösen hatten“ (Heydebrand 1931a, S. 194). Dadurch wird deutlich, wie arbeitsintensiv die Tage für die Teilnehmer waren und wie selbst die „freien“ Abende für die Ausarbeitung der erteilten Hausaufgaben genutzt werden mussten.

In den ersten Tagen des pädagogischen Seminars geht es um die Methodik der Wahrnehmung von kindlichen Konstitutionen, die Steiner anhand der anthroposophisch-pädagogisch modifizierten und erneuerten Anschauung der Temperamente entwickelt. Die Thematik der Temperamente ergänzt die Dreigliederungsperspektive der „Allgemeinen Pädagogik“ durch den Gesichtspunkt einer Viergliederung. Zugleich geht es hier um eine Methode der von Steiner wenige Tage zuvor in Dornach geforderten „physiognomischen Pädagogik“ (Steiner GA 296, S. 82), die die äußere Erscheinung des Kindes wie ein Bild des inneren Seelisch-Geistigen auffasst und wahrnimmt. Es geht zugleich um eine Handreichung für die Verknüpfung des Unterrichtsstoffes mit den inneren Kräften des Kindes. Durch die Frage des Lehrers nach den Temperamenten der Kinder gewinnt er ein Instrumentarium, wie er im Formenzeichnen, Malen, Rechnen oder Erzählen entsprechend der inneren und äußeren Konstitution der einzelnen Kinder vorgehen kann. „Er hat auch in immer fortgesetzten Besprechungen und Anregungen die Wesensarten der Kinder von ihren seelischen Gestaltungen aus immer tiefer in ihre physiologischen Bedingtheiten hineingeführt. Er verband das geistige, seelische und leibliche Wesen des Kindes in der künstlerischen Anschauung. ‚Es ist der Geist, der sich den Körper baut‘ machte er immer mehr zu einer durchlebten Wirklichkeit. Er ging die ‚Wege Gottes‘ stets zu Ende, d. h. bis dahin, wo sie in die Materie und ihre Gestaltung einmünden [...]“ (Heydebrand 1931, S. 194).

den noch einige Zeit nach dem Krieg durch die Kriegsfolgen bestimmt. Bis Februar 1919 wurden die für Kriegszwecke beschlagnahmten Schulgebäude wieder an den Lehrbetrieb zurückgegeben. Die Sportplätze wurden jedoch oft für den Anbau von Gemüse usw. genutzt. Auch der Gesundheitszustand der Schüler war vom Krieg deutlich gekennzeichnet, insbesondere machte sich die Unterernährung bemerkbar. Der Kohlemangel führte in der kalten Jahreszeit oft zum Ausfall des Unterrichts. Es mangelte aber nicht nur an Heizmaterial, sondern auch an den notwendigsten Lehrmitteln, z. B. an Papier für Bücher und Hefte.

Die materielle Not der jungen Waldorfschule in den Nachkriegsjahren war also angesichts des allgemeinen Mangels nichts Besonderes. Mit beachtlichen 37 Schülern je Volksschulklasse wies Stuttgart die geringste durchschnittliche Klassenstärke in Württemberg auf (Sauer 1991, S. 59). Die Waldorfschule lag am Ende des ersten Schuljahres mit ihren 36 Schülern pro Klasse im Durchschnitt sogar leicht darunter.

Wohl die einschneidendste Reform im Bildungswesen nach 1918 war die Einführung der Grundschule. Nachdem das Reichsschulgesetz vom 28. April 1920 für alle Kinder die vierjährige Grundschule vorgeschrieben hatte, trat diese mit Schuljahresbeginn 1921 auch in Württemberg an die Stelle der bisherigen Volksschule so-

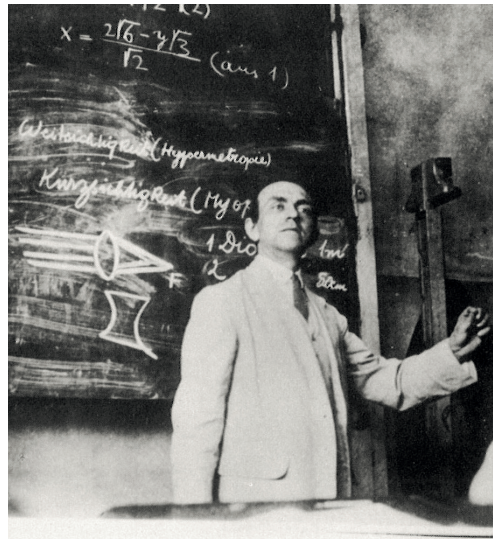


Einheitsschule war im Jahr 1919 eine politische Forderung

spannt. Die eben gegründete Schule sieht er als Ausgangspunkt einer neuen Entwicklung und in diesem Sinne macht er im letzten Vortrag die grundsätzliche Bemerkung: „Darin kommen wir natürlich nur weiter, wenn wir nicht nur das Schulwesen, sondern auch das Wissenschaftswesen selbst weiterbilden. Und wenn so etwas entstehen könnte hier an unserer Waldorfschule, dass wir ausbauen erstens die Unterrichtsklassen nach oben und zweitens ausbauen zu gleicher Zeit mit dem Schulwesen das Akademiewesen, zu dem wir einen wirklichen Keim in diesen Tagen gelegt haben – denn es war so etwas wie der Keim zu einem neuen Akademiewesen –, dann würden wir eigentlich erst das erreichen, was im Grunde genommen erreicht werden soll und muß [...]“ (Steiner, GA 321, S. 14). Der dritte naturwissenschaftliche Kurs folgte dann ein Jahr später.

### Koliskos erste pädagogische Erfahrungen

Kolisko deutet in einem Bericht an, dass er im März keine einfache Klasse, nämlich die sechste von Friedrich Oehlschlegel, übernommen hat: „Da die Kinder aber von den verschiedensten Schulen zusammengekommen waren und vielfach Vorkenntnisse völlig fehlten, so trat eine gewisse Schwierigkeit mit Bezug auf die Bewältigung des Stoffes ein. Mein Vorgänger hatte bis zu Weihnachten vor allem Geographie durchgenommen [...]“ (Kolisko 1921, S. 57). Ein Schüler dieser Klasse, Fritz Koegel, der Sohn Hertha Koegels und späterer Waldorflehrer, war von dem Geografie-Unterricht Friedrich Oehlschlegels sehr beeindruckt: „Ganz still wurde es, wenn er selbst in der Geographie von Fahrten nach Archangelsk oder zum Aralsee berichtete [...]“ (Husemann und Tautz 1979, S. 37). Trotzdem sind die Worte Koliskos so zu verstehen, dass der Schwerpunkt mit der Geografie wohl etwas einseitig gesetzt worden war. Kolisko berichtet dann knapp, wie er zunächst mit der Naturbetrachtung, die



Eugen Kolisko im Unterricht

Diese Technik hat er dann später sogar für Altarbilder der Christengemeinschaft verwendet. Noch später im Ruhestand beschäftigte er sich mit dem Wesen und Charakter ehemaliger, damals bereits verstorbener Kollegen und schuf eine ganze Reihe ausgezeichneter Porträts. „*Es schien, als male der Verstorbene mit, so daß sich wie von selbst Form- und Farbgebungen einstellten, die für die Geistgestalt transparent wurden*“ (Husemann und Tautz 1977, S. 203).



Die neunte Klasse mit den Lehrern Walter J. Stein, Karl Stockmeyer, Edith Röhrle, Max Wolffhügel und Rudolf Treichler (1921)

## Else Klink, die Pflgetochter der Familie Wolffhügel

Am 21.8.1919 nach dem Besuch Marie und Rudolf Steiners in Freiburg bei Wolffhügels schreibt Anna Wolffhügel-Abegg an Marie Steiner: „*Ich habe Sie gestern auf der anstrengend heißen Fahrt in Gedanken begleitet. Hoffentlich sind Ihnen in Stuttgart einige Tage des Ausruhens gegönnt.*<sup>38</sup> *Die Kinder plaudern jedes in seiner Art vom Doktor. Und Else hat*



Else Klink, Pflgetochter der Familie Wolffhügel

<sup>38</sup> In Stuttgart begann am 21.8.1919 der Vorbereitungskurs.



# Das dritte Schuljahr 1921/22: Die Grundsteinlegung und die erste Inspektion

## Überblick über die äußere Entwicklung

Am 18. Juni 1921, einem Samstag, wurde im Stadtgartensaal das dritte Schuljahr der Waldorfschule in Anwesenheit Rudolf Steiners und Emil Molts eröffnet. Seine an die Schüler gerichtete Ansprache schloss Steiner mit den beflügelnden Sätzen ab: *„Nachdem ich mich mit diesen Worten an Euch alle gewendet habe, möchte ich dasjenige zusammenfassen in ein paar Worte, die vielleicht hier ausgesprochen werden dürfen, weil sie sozusagen umrahmt sind von dem Geiste der Waldorfschule, die selbstverständlich eine Anmaßung werden, wenn sie ausgesprochen würden, um zu charakterisieren, was durch die Waldorfschule geschehen ist, die aber eine Bedeutung haben, wenn wir sie nicht aussprechen wie einen Befehl oder wie etwas, was man einhämmern will, sondern die wir uns selbst sagen, uns selbst, damit die Kräfte noch größer werden, wie wir es versuchten in den verflossenen zwei Jahren. Indem wir wissen, wie sich in einem einzelnen Arbeitsfelde im Kleinen dasjenige ausdrückt, was in der Welt geschehen will, sagen wir, nicht anmaßend, sagen zu uns selbst, die wir vereint als Kinder, als Eltern, als Lehrer für das Gedeihen der Waldorfschule zusammenwirken wollen, sagen wir zu unseren Herzen: Vorwärts im rechten Geiste der Waldorfschul-Idee!“* (GA 298, S. 113)

Das dritte Schuljahr hat wiederum mit einem enormen Zuwachs von etwa 150 Kindern und vier neuen Klassen im Vergleich zum Vorjahr begonnen, d. h. insgesamt mit 540 Schülern. In die ersten Klassen durften aufgrund der neuen staatlichen Verordnung (s. S. 263f.) nicht mehr als 60 Schüler aufgenommen werden. Ins Lehrerkollegium kamen sieben neue Lehrer bzw.

*Aussicht vorhanden wäre, daß die Doktordiplome und die Prüfungen anerkannt würden, nämlich diese: Soll ich nun diese Hochschule besetzen mit der Waldorflehrerschaft? Mit den einzelnen Mitgliedern unserer Forschungsinstitute? Das ginge ja allenfalls. Aber dann hätten wir keine Waldorfschule und keine Forschungsinstitute! Denn durch die besondere Art, wie die Anthroposophische Gesellschaft sich in den letzten Jahren entfaltet hat, sind ja diejenigen Menschen, die, ich möchte sagen, gut in der Anthroposophischen Gesellschaft sein könnten, eher abgehalten worden. Heute ist es schon wirklich ein unglaublich schweres Problem, wenn ein neuer Waldorflehrer bei Begründung einer Waldorfschulklasse angestellt werden soll, einen solchen innerhalb der Reihe der Anthroposophen zu finden“ (Steiner GA 257, S. 200f.).*



Das Gelände der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe (etwa 1925)

Mit dem Schuljahresende am Samstag, dem 24. März 1923, kam es zu einem Besuch von zwei japanischen Pädagogen an der Waldorfschule, dem Professor Kitazaxa vom Oberlyzeum Tokio und Herrn Makyana, Direktor des höheren Lehrerseminars zu Nara (*Anthroposophie* 22.3.1923, S. 5). So entzündete sich das Interesse an der neuen Pädagogik auch in den Ländern, wo es keine Anthroposophen gab und in die Rudolf Steiner nicht mit seinen Vorträgen kommen konnte. „Später kamen auch Pädagogen aus China, Persien und Indien“ (Strakosch 1994, S. 427). In Deutschland selbst wurde am 2.11.1922 die Waldorfschule Essen, nach Stuttgart, Hamburg und Köln die vierte, gegründet mit zwei Klassen und 15 Kindern. Man kann aber feststellen, dass die Schulen außerhalb Stuttgarts viel beschei-

- 1. er ist auf dem Fleiß & Fleiß & Fleiß
- 2. Französisch: Rolf ist ein gewandiger Schüler, er hat gute Kenntnisse; folgende seiner guten Eigenschaften sind vor allem: g. Aufsatz.
- 3. Turnen und Eurythmie: Weil ich mit kurzer Zeit Rolf Eurythmie - Lehren im Hinblick ihm diesmal noch ein wenig anstellen will. Fleiß.
- 4. Musik: Er ist musikalisch, singt und zeigt viel Interesse. Freemann.
- 5. Handarbeit: Rolf arbeitet gewissentlich. Er wird ein guter Tischler werden und das ist ein sehr wertvoller Beruf. Fleiß.
- 6. Handwerk: Rolf ist gut bei der Sache. Er erfüllt ihm die gewöhnliche Arbeit nicht leicht. Sein Fleiß wird ihm aber durch den Fleiß.
- 7. Gartenbau: Rolf zeigt Freude an der Gartenarbeit. Das ist ein Willen, der Arbeitern richtig auszusprechen ist. Fleiß.
- 8. Latein und Griechisch: Rolf ist ein gewandiger Schüler, er hat gute Kenntnisse; folgende seiner guten Eigenschaften sind vor allem: g. Aufsatz.
- 9. Turnen: Rolf ist gewandiger und lebhaft bei seiner Arbeit. Fleiß.

III. Religionsunterricht:

Rolf zeigt viel Interesse an dem Glauben und versucht wohl zu antworten.  
Rolf. Fleiß.

Stuttgart, den 24. März ..... 1923

Für die Leitung der Freien Waldorfschule:

Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters:

Baumann

Das Zeugnis muß zu Beginn des neuen Schuljahrs mit der Unterschrift des Vaters oder seines Stellvertreters zur Schule mitgebracht werden.

## Die Waldorfschule und der Goetheanum-Brand

Während der Weihnachtsferien 1922 fanden am Goetheanum verschiedene Veranstaltungen statt, an denen einige Waldorflehrer beteiligt waren. Am 26.12. sprach von Baravalle zum Thema „*Wirklichkeitswert in physikalischen Gleichungen*“. Am 27. und 28.12. hielten Stein und von Baravalle je einen Vortrag mit dem gleichen Titel „*Aus meiner pädagogischen Praxis*“. Am 3.1. sprach Schwetsch zum Thema „*Über menschliche Grundlagen der neueren Musik*“ und am 4.1. Kolisko „*Zur Physiologie des Blutkreislaufes*“. Darüber hinaus gab es Berichte aus den naturwissenschaftlichen Instituten des „*Kommenden Tags*“. Mit der fachwissenschaftlichen Ausrichtung der Veranstaltungen war Rudolf Steiner nicht zufrieden, hielt sich aber mit Kritik zurück. Es ist anzunehmen, dass außer den Genannten noch andere Waldorflehrer an den Weihnachtsveranstaltungen teilgenommen haben. Belegt ist es bei Strakosch und Bernhardi.

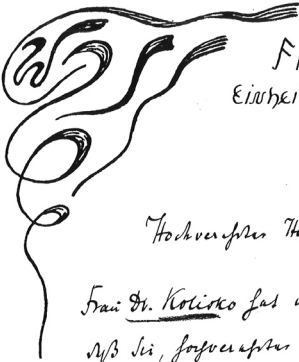


Das brennende Goetheanum in Dornach

Am Sonntag, dem 31.12.1922, fiel das Goetheanum, das Zentrum der anthroposophischen Weltbewegung, einer Brandstiftung zum Opfer. An dem monumentalen, aus Holz gestalteten Doppelkuppelbau war seit fast einem Jahrzehnt gebaut worden. Alexander Strakosch war mit Dr. Peipers der Erste, der den sich mit Rauchwolken füllenden Bau betrat. Es dauerte einige Zeit, bis sie den Brandherd im Zwischenraum zwischen den beiden Holzwänden lokalisieren konnten. Strakosch erlitt eine Augenverletzung durch eine chemische Flüssigkeit aus einem Feuerlöscher, konnte aber

Sie es nicht dem Waldorfschul-Lehrerkollegium übermitteln wollen?“ (nach Kiersch 2012, S. 117). Daraufhin wurden sofort die Mitgliedskarten für das gesamte Kollegium ausgestellt. So bildete sich bald ein Kreis von etwa 60 Teilnehmern einschließlich einiger Gäste. Die Umstände zeigen, dass Rudolf Steiner in dem Lehrerkollegium einen Kreis sah, mit dem er esoterisch arbeiten wollte und konnte. In seiner Auffassung der Esoterik ging es um eine bewusste

VEREIN FÜR EIN FREIES SCHULWESEN (WALDORFSCHULVEREIN) E. V. STUTTGART



Freie WALDORFSCHULE  
 Einheitsliche VOlKS- und HöHERE SCHULE.  
 STUTTGART, KANONENWEG NR. 44. 29. 7. 24.

Hochverehrter Herr Dr. Steiner,

Frau Dr. Kotirsko hat uns aus Dornach die Nachricht mitgebracht, daß Sie, hochverehrter Herr Doktor, die Gläubigen gesellen haben, die Mitgliedern der Freien Hochschule unter der Leitung der Mitgliedschaft in Einklang die Vorzüge der ersten Klasse der Hochschule zu übermitteln. Wir empfinden mit tiefer Dankbarkeit das Vertrauen, das Sie uns damit entgegen, und wir wollen das für uns tun, daß wir es mit dem besten Verantwortungsgefühl durch unsere Arbeit tragen können. Die Mitglieder suchen sich bisher um die Mitgliedschaft der Freien Hochschule zu bewerben.

Beitrag: Ludwig Paul Baumann. E. L. abelk. Liefermann. Walter Johannes Stein  
 Emma Brummel. E. A. Karl Stockmann. Maria Ulland. Eth. Röhle. Dorothea Schreiber  
 Ernst Lehner. Martha Jaechler. Elvira Schönbach. Clara Michels. Martin Tittmann  
 Hedwig Knecht. Maria Rösch. Fritz von Hoffmann. Ernst Uehli. Selian Hamille  
 Julie Lehmann. Wilh. Ruckenberg. Johannes Geiger. Friedel Kaegelein. Rudolf Reichler  
 Ursula Grottel. Clara Döring. Erich Ottensbach. Dr. v. Baravalle. Max Wuppinger. A. Straloch  
 ANLAGE: Dr. Keydelbrand. Hilbert Hoffmann. Gerhard Michels. Vera Heim  
 f. Strauss. Dr. Kuhn. Dr. auf längere Vortragreise. Gerhard Bernhardt.

TELEFON 7487/88 - TELEGRAMME: WALDORFSCHULE - POSTSCHEK STUTTGART Nr. 21253  
 BANKVERBINDUNG: HANS STAMMER & Co. BANKGESCHAFT STUTTGART, ROTESTRASSE 6

Antrag des Lehrerkollegiums zur Aufnahme in die Freie Hochschule  
 für Geisteswissenschaft

## Der Auftrag Rudolf Steiners an das Kollegium

Rudolf Steiner interessierte sich auch noch in der Zeit seiner Erkrankung sehr intensiv für das Gedeihen der Schule. Die Kommunikation zwischen ihm und dem Kollegium verlief dann über Briefe, die er mit kurzen Randbemerkungen versah, oder über Hinweise, die an das Kollegium durch Dritte weitergeleitet wurden. Das dokumentiert beispielsweise das Schreiben von Karl Stockmeyer vom 1. Januar 1925: *„Sehr geehrter Herr Doktor Steiner! Dr. Stein schrieb mir aus Dornach Ihren Gruß an alle Lehrer der Waldorfschule, den ihm Dr. Noll von Ihnen ausrichten durfte. Er schrieb mir auch, daß ihm Frau Dr. Wégman gesagt habe, daß Sie Mitteilungen von dem Ergehen der Waldorfschule vermissen. Das erinnert mich an Versäumtes, das mir lange auf der Seele liegt. Es wäre in erster Linie meine Pflicht gewesen, Ihnen Mitteilungen aus der Schule zu machen.“* Es folgte ein sechsblättriges Schreiben mit den verschiedensten Berichten aus dem aktuellen Schulgeschehen, vor allem über die Verhandlungen und Kontakte zu den Schulbehörden, die finanzielle Seite der Schule wie auch über die Entwicklung der Hamburger Waldorfschule, für die sich Stockmeyer auch mit verantwortlich fühlte. Er berichtete aber auch von seiner Initiative, in einer anthroposophischen Studiengruppe an den anthroposophischen Leitsätzen zu arbeiten. Und nicht zuletzt schilderte Stockmeyer, wie zu Weihnachten 1924 das erste Mal alle drei Oberuferer Weihnachtsspiele vom Kollegium einstudiert und aufgeführt worden waren, und zwar sogar mit der entsprechenden farbigen Beleuchtung (Brief im Rudolf Steiner Archiv).

Mit Stockmeyer korrespondierte Rudolf Steiner über die pädagogische Frühjahrstagung, die für 1925 geplant war, wobei es aber deutlich war, dass man diesmal auf die Mitwirkung Rudolf Steiners verzichten musste. Steiner hat sowohl thematische wie auch personelle Vorschläge gemacht, die dann Stockmeyer in Stuttgart weitergab und ausarbeitete. Es gab sicher auch Probleme und kleinliche Anfragen, auf die einzugehen Rudolf Steiner schwerfiel. Herbert Hahn, Mitglied des Verwaltungsrates, hat beispielsweise am 24. Januar 1925 einen ausführlichen Brief mit etlichen Fragen an Rudolf Steiner gerichtet, die belegen, dass dessen ernster Gesundheitszustand in Stuttgart nicht wirklich bekannt war. Rudolf Steiner antwortete – wenn überhaupt – lapidar

nicht mögliche Erfahrungen gebracht, die für das öffentliche Erziehungswesen auszuwerten ich mich für mein ferneres Leben verpflichtet fühle“ (Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg, Bestand L50/1, Nr. 12460).

In einem politischen, von der NSDAP ausgestellten Gutachten über ihn aus der gleichen Zeit steht: „Stockmeyer war ein fanatischer Anthroposoph. Er war maßgebend für die anthroposophische Leitung an der

Alle Rechte vorbehalten  
Nr. 12460

Landesarchiv Baden-Württemberg  
Staatsarchiv Freiburg  
Bestand: L50/1

# Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Leitung Württemberg-Hohenzollern

Geschäftsstelle: Stuttgart, Gerberstr. 14 Fernsprecher Nr. 25936-38 / Postfachkonto Stuttgart 24635  
Telefonkonto 303, Sträßt. Straßhof Stuttgart, Postfach Stuttgart Nr. 8400, Telefont. Stuttgart-Telef. 825



Hauptleitung des Landes: H. B. Haerter, Geschäftsstelle der Zeitung: Friedrichstraße 15 / Fernruf 29751-54  
Schriftleitung: Friedrichstraße 15 / Ruf 29751  
Postfachkonto: Stuttgart 4076

Abt.: NSDAP, Amt für Erzieher  
Stuttgart, Kanonenstr. 2, Postfach 220

Fernsprecher 23851-52  
Postfachkonto: 30653 Stuttgart  
Telefonkonto 10929 Städt. Telef. 4076

An den  
Herrn Minister des Kultus  
und Unterrichts  
K a r l s r u h e  
Schloßplatz 14/18.

Ihre Zeichen: B 424 Ihre Einsicht vom: 21.1.39. Unsere Zeichen: Pers. Abt. Stuttgart, 1.2.39.  
Pl./H. Abt. der Auslandsbeauftragte

**Betreff:** Politisches Gutachten über

Karl S t o c k m e y e r, Stuttgart, Kanonenweg 44.  
geb. 7.6.1886, Mitglied des NSLB Nr. 306 408.

Stockmeyer war ein fanatischer Anthroposoph.  
Er war maßgebend für die anthroposophische Leitung an der Waldorfschule, war Mitglied des Waldorfschulvorstand-Rates und Leiter der 100 Waldorfschul-Ortsgruppen.

Gegen den Nationalsozialismus nahm er immer scharf Stellung, auch nach der Machtübernahme. Er trägt die Hauptschuld an der ablehnenden Haltung der Lehrerschaft der Waldorfschule.

Weltanschaulich und politisch ist er abzulehnen und als Lehrer untragbar.

F. d. R.



Generalsekretär, N. d. R.

Din A4 297x210  
Verdruck nach  
Dia 676 Dez. 38  
10000 - P. P. P.

Höflichkeitsformeln fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben weg

Das negative Gutachten über E. A. Karl Stockmeyer von 1.2.1939